



Philharmonie Premium

**Tobias Lea
Peter Somodari**

**Wiener Philharmoniker
Daniel Harding**

Montag, 19. Januar | 20:00

Philharmonie Premium

Tobias Lea Viola
Peter Somodari Violoncello

Wiener Philharmoniker
Daniel Harding Dirigent

Montag, 19. Januar | 20:00

Pause gegen 20:45

Ende gegen 21:50

PROGRAMM

Richard Strauss 1864–1949

Don Juan op. 20 TrV 156 (1888)

Tondichtung (nach Nicolaus Lenau) für großes Orchester

Joseph Haydn 1732–1809

Sinfonie f-Moll Hob. I:49 (1768)

(»La Passione«)

I. Adagio

II. Allegro di molto

III. Menuet – Trio

IV. Presto

Pause

Richard Strauss

Don Quixote op. 35 TrV 184 (1897)

Fantastische Variationen über ein Thema ritterlichen Charakters
für großes Orchester

Introduktion. Mäßiges Zeitmaß

Don Quixote, der Ritter von der traurigen Gestalt –

Sancho Panza: Mäßig

Variation I: Gemächlich

Variation II: (Kriegerisch)

Variation III: Mäßiges Zeitmaß

Variation IV: Etwas breiter

Variation V: Sehr langsam

Variation VI: Schnell

Variation VII: Ein wenig ruhiger

Variation VIII

Variation IX: Schnell und stürmisch

Variation X: Viel breiter

Finale. Sehr ruhig

Tobias Lea Solo-Viola

Peter Somodari Solo-Violoncello

Ekstase und Ernüchterung – Zu Richard Strauss' *Don Juan*

Bevor sich Richard Strauss (1864–1949) einen Ruf als Opernkomponist ersten Ranges zu erobern wusste, war er vornehmlich als Schöpfer packender Tondichtungen in Erscheinung getreten. Mit ihnen hatte er erfolgreich das von Franz Liszt (während dessen Zeit als Weimarer Hofkapellmeister) begründete Genre der sinfonischen Dichtung auf seine Weise fortgesetzt. Der Durchbruch gelang ihm als Mittzwanziger mit einem Orchesterwerk über die vielgedeutete Verführerfigur *Don Juan*. Der Komponist dirigierte selbst die Uraufführung am 11. November 1889 in Weimar, wo er gerade – gewissermaßen Nachfolger Liszts in übernächster Generation – sein Amt als (zweiter) Großherzoglicher Kapellmeister angetreten hatte. Mit seiner musikalischen Erzählung bezog er sich auf die 1844 entstandenen »dramatischen Szenen« des revolutionär gesinnten österreichischen Vormärzdichters Nikolaus Lenau.

Lenau hatte den Mythos von Don Juan in lose aneinandergefügten Episoden neu erzählt. Dafür benutzte er Bruchstücke der Versionen von Tirso de Molina (um 1613), Molière (1665) oder Da Ponte/Mozart (1787) und bedeckte alles mit einem nihilistischen Schleier. Rastlos sucht sein Titelheld von Frau zu Frau das Glück des Augenblicks, so begierig wie gewissenlos. Nur kurz fasst ihn der Skrupel an. Am Ende ergreift ihn Weltekkel. Er gibt sich auf und lässt sich töten. Das von Lenau in Versen verfasste Lesedrama goss Richard Strauss nicht im Detail in Töne, sondern konzentrierte sich auf den Fall vom Freiheitsdrang zum seelischen Fiasko: Hochfahrend und himmelstürmend wird Don Juan vorgestellt, er zeigt aber auch seine sanfte Seite. Der Verführer beginnt sein Spiel ebenso hingebungsvoll (zart die Solo-Violine und die Solo-Oboe!) und überschwänglich wie rücksichtslos (triumphierend tönt das Horn). Die Leidenschaft kippt, so Strauss selbst, in eine »Katerstimmung«. Noch einmal schwingt der Held sich auf, dann folgt Überdruss und, ersterbend, schale Ernüchterung.

Trauer, Trost und Unbeschwertheit – Zu Joseph Haydns Sinfonie in f-Moll Hob.I:49 (»La passione«)

Sie trägt die Leidenschaft wie die Leidensgeschichte im Titel: »La passione« nannte man später die Sinfonie in f-Moll von Joseph Haydn (1732–1809) aus dem Jahr 1768. Dass das Werk zur Passionszeit passte, machte der klagende Charakter des Kopfsatzes möglich. Sein bisweilen dramatischer Tonfall aber erlaubte auch den Gebrauch als Schauspielmusik. So kamen die Sätze der Sinfonie möglicherweise im Rahmen des Rührstücks *La jeune Indienne* (Die junge Indianerin) von Sébastien-Roch Nicolas de Chamfort zum Einsatz, in dem ein amerikanischer Quäker eine wichtige Rolle spielt. Das jedenfalls würde ihren anderen Beinamen *Il quakuo di bel'humore* (Der gutgelaunte Quäker) erklären. Dieser damals beliebte Einakter wurde wahrscheinlich um 1776 auch am Hof der ungarischen Fürsten Esterházy aufgeführt.

Dort war Joseph Haydn 1761 zum Vizekapellmeister, 1766 zum ersten Kapellmeister ernannt worden (fast dreißig Jahre lang bekleidete er diese Position an den Residenzen in Eisenstadt und Fertőd). Dort entstand der Großteil seiner 107 stets überraschungsreichen Sinfonien. Und dort schuf der damals 36-jährige Komponist auch seine einzige Sinfonie in f-Moll. Haydn widersetzte sich dem glatten Ebenmaß und bevorzugte die Extreme. Zwar entwächst der langsame erste Satz (*Adagio*) einem trauerverhangenen Seufzen, wird aber von dynamischen Ausbrüchen immer wieder aus der Fassung gebracht. Der aufgeregte zweite Satz (*Allegro di molto*) nimmt seinen Ausgang in kühnen Intervallsprüngen und gestattet sich eine mitunter auch beschwingte Dramatik. Den bedrohlichen Charakter der Grundtonart behielt Haydn selbst im dritten, höfischen Menuett-Satz bei, öffnete im Trio-Teil aber den Ausblick ins helle Licht der Dur-Parallele. Der rasante Finalsatz (*Presto*) gründet in nahezu gespenstischer Dramatik, weiß gelegentlich um die Zuversicht, erweist sich im Ganzen jedoch als veritable Sturmmusik.

Anrührender Traumtänzer – Zu Richard Strauss' *Don Quixote*

Jeder Tondichtung von Richard Strauss liegt eine »poetische Idee« zugrunde (auch wenn der Komponist programmatischen Erklärungen mit gemischten Gefühlen gegenüberstand). Dabei widmete sich der Künstler mit bürgerlicher Maske oft ausgesprochen antibürgerlichen Themen und Gestalten: Nach dem desillusionierenden *Don Juan* nahm er sich des subversiven Narren *Till Eulenspiegel* und Nietzsches moralhinterfragenden Predigers *Zarathustra* an. Danach entstanden als satyrspielhaftes Pendant zu *Ein Heldenleben* die »fantastischen Variationen über ein Thema ritterlichen Charakters« über den Antihelden *Don Quixote* (1897): Ein funkeln des musikalisches Kaleidoskop nach Miguel de Cervantes' berühmtem Roman (1605/1615), dessen tragikomischer Titelheld eigentlich nur ein kleiner spanischer Landadliger ist. Durch die übermäßige Lektüre zahlreicher Ritterromane beginnt er selbst als Ritter gegen eine ungerechte Welt ins Feld zu ziehen. Aus dem großen Fluss der Geschichten und Empfindungen dieses närrischen – und dadurch am Ende etwas weisen – *Don Quixote* (der im Solocello Gestalt annimmt) und seines Dieners *Sancho Pansa* (meist charakterisiert von der Solobratsche) entwarf Strauss ein funkeln des Dutzend von musikalischen Momentaufnahmen.

In der idealistisch gestimmten *Introduktion* vermeint man, in die fantastische Gedankenwelt des Titelhelden gleichsam mit ihm beim Lesen seiner Bücher einzutauchen. Dann zieht er in den Kampf: Gegen Windmühlen, die er für Riesen hält und deren Flügel ihn zu Boden schleudern (Var. I). Gegen eine Hammelherde, in denen er ein feindliches Heer zu erkennen glaubt und deren Schäfer ihn übel zurichten (Var. II). Auf ein Gespräch zwischen Ritter und Knappe, das den traurigen Helden von seiner visionären Seite zeigt (Var. III) folgt erneuter Angriff: der gilt nun einer Pilgerschar, die er für Räuber hält, weshalb er auch von ihnen Prügel bezieht (Var. IV). Seine Abenteuer besteht *Don Quixote* für das Traumbild einer hohen Frau, die er *Dulzinea* nennt: Ihrer Vorstellung ist er nächtlich schwärzend ergeben (Var. V) und glaubt, sie in einem Bauernmädchen zu erkennen, das ihn

jedoch abblitzen lässt (Var. VI). Mit verbundenen Augen gaukelt man ihm einen Ritt durch die Luft vor (Var. VII), ehe er auf der Fahrt mit einem vermeintlich verzauberten Nachen kentert (Var. VIII). Mönche bekämpft er als böse Zauberer (Var. IX) und unterliegt schließlich in einem Zweikampf, mit dem man ihn zur Besinnung bringen will (Var. X). Don Quixote legt seine Waffen nieder, kehrt nach Hause zurück, schließt Frieden mit seinem (erträumten) Leben – das verklärt an ihm noch einmal vorbeizuziehen scheint – und stirbt versöhnt.

Oliver Binder

Tobias Lea

Viola

Der Bratschist Tobias Lea wurde in Adelaide (Australien) geboren und erhielt im Alter von fünf Jahren seinen ersten Violinunterricht. Mit 20 Jahren ging er nach Wien, um seine Studien auf der Bratsche fortzusetzen. Von 1987 bis 1990 studierte er dann bei Siegfried Führlinger an der Hochschule für Musik in Wien, wo er später von 1994 bis 2000 selbst als Assistent von Führlinger unterrichtete.



Seine berufliche Karriere in Europa begann Tobias Lea im Gustav Mahler Jugendorchester, dem er im Jahr 1989 unter Claudio Abbado als Solobratschist angehörte. In den Jahren 1990 bis 1994 spielte er in derselben Funktion im Orchestra del Teatro alla Scala und im Orchestra Filarmonica della Scala unter Riccardo Muti. Von 1991 bis 1994 war er daneben auch Mitglied des Quartetto della Scala. Seit September 1994 ist Tobias Lea Solobratschist des Wiener Staatsopernorchesters. Dieselbe Funktion übernahm er 1997 auch bei den Wiener Philharmonikern.

Seine Laufbahn als Solist führte ihn 2005 und 2006 mit den Wiener Philharmonikern unter Riccardo Muti nach Japan und in die USA, wo er gemeinsam mit Rainer Honeck Mozarts *Sinfonia concertante KV 364* spielte. Mit diesem Konzert trat er auch im Großen Saal des Musikvereins in Wien auf, wo er dann 2008 wieder mit den Wiener Philharmonikern unter Riccardo Muti Bartóks Violakonzert spielte.

Neben seiner Tätigkeit als Solist und Solobratschist der Wiener Philharmoniker arbeitet Tobias Lea mit renommierten Kammermusikensembles zusammen. Seit 1999 ist er Bratschist des Wiener Kammerensembles und seit 2005 gehört Tobias Lea auch der Wiener Hofmusikkapelle an.

Zahlreich sind Tobias Leas Aktivitäten im Bereich der Lehre. In Asien gibt er immer wieder Meisterklassen und nimmt an den Konzerten der Wiener Philharmoniker für die Schulen teil. Seit 1998 kehrt er dafür auch regelmäßig in sein Heimatland Australien zurück und gibt dort Meisterklassen. Für die Angelika Prokop Sommerakademie der Wiener Philharmoniker gibt er seit 2007 Meisterklassen während der Salzburger Festspiele, ebenso wie für die Musikcamps der Wiener Philharmoniker für Kinder und Jugendliche.

Von seiner künstlerischen Tätigkeit zeugen auch zahlreiche Aufnahmen mit Werken von Bach, Telemann, Haydn, Mozart, Schubert, Weber, Chabrier, Brahms, Kreutzer, Saint-Saens, Debussy, Villa-Lobos, Schostakowitsch und Strauss, die er in den letzten Jahren aufgenommen hat.

Tobias Lea war bei uns zuletzt im Dezember 2024 zu Gast, als Mitglied der Wiener Philharmoniker.

Peter Somodari

Violoncello

Peter Somodari wuchs in Veszprém auf, wo er im Alter von vier Jahren an der Leopold-Auer-Musikschule mit dem Cellospiel begann. Zwischen 1996 und 1999 studierte er an der Franz-Liszt-Musikakademie Budapest bei László Mező. Von 2001 bis 2003 setzte er seine Studien bei Miklós Perényi, György Kurtág und Ferenc Rados fort. Dazwischen besuchte er von 1999 bis 2000 die Konzertklasse von Gustav Rivinius an der Hochschule für Musik Saarbrücken. Prägende musikalische Impulse erhielt Somodari in der Zusammenarbeit mit Boris Pergamenschikow, Truls Mørk, Miklós Perényi, Tabea Zimmermann, Leonidas Kavakos, Christian Tetzlaff, György Kurtág, Jörg Widmann, Michael Collins, Sharon Kam, Sabine Meyer, Rudolf Buchbinder, John Axelrod, Diego Fasolis, Franz Welser-Möst, Tugan Sokhiev sowie den Wiener Philharmonikern.

Somodari erhielt mehrere Auszeichnungen: 1993 und 1996 den 1. Preis beim Nationalen Wettbewerb in Kecskemét, 1998 den 2. Preis beim Nationalen Radiowettbewerb Ungarn und 2005 den 1. Preis beim Internationalen Cellowettbewerb in Markneukirchen (Deutschland). Zwischen 1997 und 2001 war er Mitglied des Budapest Strings Kammerorchesters, wo er regelmäßig auch als Solist auftrat. Von 2001 bis 2004 gehörte er dem Keller Quartett an und von 2003 bis 2004 war er Mitglied der Staatsoper Budapest. Er wirkte von 2004 bis 2012 als 1. Solocellist im Luzerner Sinfonieorchester und war zwischen 2007 und 2012 Mitglied des Amar Quartetts. Seit dem 1. September 2012 ist Peter Somodari Solocellist im Orchester der Wiener Staatsoper. Seit 2018 unterrichtet er an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (MDW). Seit zwei Jahren ist er Mitglied des Altenberg Trios Wien.

Solistisch war Peter Somodari zuletzt im Jahr 2003 als Mitglied des Keller Quartetts bei uns zu Gast.





Wiener Philharmoniker

Kaum ein anderer Klangkörper wird dauerhafter und enger mit der Geschichte und Tradition der europäischen klassischen Musik in Verbindung gebracht als die Wiener Philharmoniker. Im Laufe seines mehr als 180-jährigen Bestehens prägte das Orchester das musikalische Weltgeschehen. Bis in die Gegenwart wird von Interpreten und Dirigenten der »Wiener Klang« als herausragendes Qualitätsmerkmal des Orchesters hervorgehoben. Die Faszination, die die Wiener Philharmoniker seit ihrer Gründung durch Otto Nicolai im Jahr 1842 auf die größten Komponisten und Dirigenten sowie auf das Publikum in aller Welt ausüben, beruht auf der bewusst gepflegten, von einer Generation auf die nächste weitergegebenen Homogenität des Musizierens und auch auf seiner einzigartigen Geschichte und Struktur.

Grundsäulen der bis heute gültigen »philharmonischen Idee« sind die demokratische Grundstruktur, die die gesamten

künstlerischen und organisatorischen Entscheidungen in die Hand der Orchestermitglieder legt sowie die enge Symbiose mit dem Orchester der Wiener Staatsoper. Die Statuten der Wiener Philharmoniker legen fest, dass nur ein Mitglied des Orchesters der Wiener Staatsoper Mitglied der Wiener Philharmoniker werden kann. Eine weitere Besonderheit ergibt sich aus der Tatsache, dass die Orchestermitglieder im Sinne der demokratischen Vereinsstruktur selbstverantwortlich die Organisation der Konzerte, der aufzuführenden Werke und die Wahl der Dirigenten und Solisten vornehmen.

1860 kam es zur Einführung von Abonnementkonzerten, für die jeweils für die Dauer von mindestens einer Saison ein Dirigent verpflichtet wurde. Sie schufen eine solide wirtschaftliche Grundlage, die bis heute fortbesteht. Ab 1933 gingen die Wiener Philharmoniker zum Gastdirigentensystem über. Das ermöglichte eine große Bandbreite künstlerischer Begegnungen und das Musizieren mit den namhaftesten Dirigenten der jeweiligen Epoche. Die internationale Konzerttätigkeit setzte am Anfang des 20. Jahrhunderts ein. Sie brachte das Orchester quer durch alle Kontinente mit regelmäßigen Gastspielen in Deutschland, Japan, den USA und China.

2018 wurde die Orchesterakademie der Wiener Philharmoniker gegründet. Die Akademistinnen und Akademisten werden mittels Probespiel in einem strengen, international ausgerichteten Verfahren ausgewählt und zwei Jahre lang auf höchstem Niveau ausgebildet. Die Wiener Philharmoniker haben es sich zur Aufgabe gemacht, die stets aktuelle humanitäre Botschaft der Musik und die gesellschaftliche Verpflichtung in den Alltag und in das Bewusstsein der Menschen zu bringen. Von Anfang an zählt ein soziales und karitäatives Bewusstsein, der Einsatz für Menschen in Not und die Förderung des musikalischen Nachwuchses zum Selbstverständnis des Orchesters. Das Orchester wurde im Laufe seines Bestehens mit zahlreichen Preisen und Anerkennungen ausgezeichnet. Seit 2008 wird es von ROLEX als Exklusivsponsor unterstützt. Mit jährlich über 40 Konzerten in Wien, darunter das Neujahrskonzert und das Sommernachtskonzert im Schlosspark von Schönbrunn, die in viele Länder der Welt übertragen werden, mit ihren seit 1922 stattfindenden

alljährlichen Aufführungen bei den Salzburger Festspielen und mit mehr als 50 Konzerten im Rahmen internationaler Gastspiele zählen die Wiener Philharmoniker zu den führenden Orchestern der Welt.

In der Kölner Philharmonie waren die Wiener Philharmoniker zuletzt im Dezember 2024 zu Gast.



Die Mitglieder der Wiener Philharmoniker

Konzertmeister

Rainer Honeck
Volkhard Steude
Albena Danailova
Yamen Saadi

Violine I

Daniel Froschauer
Maxim Brilinsky
Benjamin Morrison
Luka Ljubas
Thomas Küblböck
Martin Kubik
Milan Šetena
Martin Zalodek
Jun Keller
Kirill Kobantschenko
Wilfried Hedenborg
Johannes Tomböck
Pavel Kuzmichev
Isabelle Ballot
Andreas Großbauer
Olesya Kurylyak
Alina Pinchas
Alexandr Sorokow
Ekaterina Frolova
Petra Kovačić
Katharina Engelbrecht
Lara Kusztrich

Violine II

Raimund Lissy
Lucas Takeshi Stratmann
David Kessler*
Patricia Hood-Koll
Adela Frasineanu-Morrison
Holger Groh
Alexander Steinberger
Tibor Kováč
Harald Krumpöck
Michal Kostka
Benedict Lea
Marian Lesko
Johannes Kostner
Martin Klimek
Jewgenij Andrusenko
Shkëlzen Doli
Júlia Gyenge
Liya Frass
Martina Miedl
Hannah Soojin Cho

Viola

Tobias Lea
Christian Frohn
Wolf-Dieter Rath
Robert Bauerstatter
Elmar Landerer
Martin Lemberg
Ursula Ruppe
Innokenti Grabko
Michael Strasser
Thilo Fechner
Thomas Hajek
Daniela Ivanova
Sebastian Führlinger
Tilman Kühn
Barnaba Poprawski
Christoph Hammer

Violoncello

Tamás Varga
Peter Somodari
Raphael Fieder
Csaba Bornemisza
Sebastian Bru
Wolfgang Härtel
Eckart Schwarz-Schulz
Stefan Gartmayer
Ursula Wex
Edison Pashko
Bernhard Hedenborg
David Pennetzdorfer

Kontrabass

Herbert Mayr
Christoph Wimmer-Schenkel
Ödön Rácz
Jerzy Dybał
Iztok Hrastnik
Filip Waldmann
Alexander Matschinegg
Michael Bladerer
Bartosz Sikorski
Jan Georg Leser
Jędrzej Górska
Elias Mai
Valerie Schatz

Harfe
Charlotte Balzereit
Anneleen Lenaerts

Flöte
Walter Auer
Karl-Heinz Schütz
Luc Mangholz
Wolfgang Breinschmid
Karin Bonelli

Oboe
Clemens Horak
Sebastian Breit
Paul Blüml
Wolfgang Plank
Herbert Maderthaner

Klarinette
Matthias Schorn
Daniel Ottensamer
Gregor Hinterreiter
Andreas Wieser
Andrea Götsch
Alex Ladstätter

Fagott
Sophie Dervaux
Lukas Schmid
Harald Müller
Wolfgang Koblitz
Benedikt Dinkhauser

Horn
Ronald Janezic
Josef Reif
Manuel Huber
Wolfgang Lintner
Jan Janković
Gaspard Stankovski-Hoursiangou*
Wolfgang Vladár
Thomas Jöbstl
Lars Stransky
Sebastian Mayr

Trompete
Stefan Haimel
Jürgen Pöchhacker
Daniel Schinnerl-Schlaffer
Gotthard Eder
Bittermann Bernhard*
Martin Mühlfellner

Posaune
Dietmar Küblböck
Enzo Turriziani
Wolfgang Strasser
Kelton Koch
Mark Gaal

Tuba
Paul Halwax
Christoph Gigler

Pauke/ Schlagwerk
Anton Mittermayr
Erwin Falk
Thomas Lechner
Klaus Zauner
Oliver Madas
Benjamin Schmidinger
Johannes Schneider

*Die mit * Sternchen gekennzeichneten Musiker sind bestätigte Mitglieder des Orchesters der Wiener Staatsoper, die noch nicht dem Verein der Wiener Philharmoniker angehören.*

Im Ruhestand

Reinhold Ambros
Volker Altmann
Roland Baar
Roland Berger
Bernhard Biberauer
Walter Bloovsky
Gottfried Boisits
Wolfgang Brand
Rudolf Degen
Alfons Egger
Günter Federsel
Dieter Flury
Jörgen Fog
George Fritthum
Martin Gabriel
Peter Götzel
Richard Heintzinger
Josef Hell
Clemens Hellsberg
Wolfgang Herzer
Johann Hindler
Roland Horvath
Josef Hummel
Gerhard Iberer
Willibald Janezic
Karl Jeitler
Rudolf Josel
Mario Karwan
Gerhard Kaufmann
Harald Kautzky
Heinrich Koll
Hubert Kroisamer
Rainer Küchl
Manfred Kuhn
Walter Lehmayr
Anna Lelkes
Gerhard Libensky
Erhard Litschauer
Günter Lorenz
Gabriel Madas
William McElheney
Rudolf Nekvasil
Hans Peter Ochsenhofer
Alexander Öhlberger
Reinhard Öhlberger
Ortwin Ottmaier
Peter Pecha
Fritz Pfeiffer

Josef Pomberger
Kurt Prihoda
Reinhard Repp
Werner Resel
Milan Sagat
Erich Schagerl
Rudolf Schmidinger
Gerald Schubert
Hans Peter Schuh
Wolfgang Schuster
Günter Seifert
Walter Singer
Helmut Skalar
Franz Söllner
René Staar
Anton Straka
Johann Ströcker
Norbert TäUBL
Wolfgang Tomböck
Štěpán Turnovský
Martin Unger
Peter Wächter
Hans Wolfgang Weihs
Helmut Weiss
Michael Werba
Helmut Zehetner



Daniel Harding

Dirigent

Daniel Harding war von 2007 bis 2023 musikalischer und künstlerischer Leiter des Swedish Radio Symphony Orchestra. Daneben war er von 2016 bis 2019 Musikdirektor des Orchestre de Paris und von 2007 bis 2017 Erster Gastdirigent des London Symphony Orchestra. Zudem ist er Ehrendirigent auf Lebenszeit des Mahler Chamber Orchestra, mit dem er seit über 20 Jahren zusammenarbeitet. 2024 übernahm er für eine Amtszeit von fünf Jahren die Position des Musikdirektors der Youth Music Culture, The Greater Bay Area (YMCG) und 2024/25 begann er seine Tätigkeit als Musikdirektor des Orchesters und Chors der Academia Nazionale di Santa Cecilia.

Daniel Harding ist regelmäßiger Guest bei Orchestern wie den Wiener Philharmonikern, den Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, der Dresdner Staatskapelle, dem London Symphony Orchestra und dem Orchestra Filarmonica della Scala. In den USA trat er mit dem Boston Symphony Orchestra, dem Cleveland Orchestra, dem Chicago Symphony Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic, dem New York Philharmonic und dem San Francisco Symphony Orchestra auf. 2005 eröffnete er die Saison an der Mailänder Scala und dirigierte eine Neuproduktion von *Idomeneo*. Später dirigierte er dort auch *Salome*, *Il Prigioniero*, *Cavalleria Rusticana* und *I Pagliacci* (für die er mit dem prestigeträchtigen Premio della Critica Musicale »Franco Abbiati« ausgezeichnet wurde), *Falstaff* und *Le nozze di Figaro*. Er dirigierte *Ariadne auf Naxos*, *Don Giovanni* und *Le nozze di Figaro* bei den Salzburger Festspielen mit den Wiener Philharmonikern; *The Turn of the Screw* und *Wozzeck* am Royal Opera House Covent Garden, *Die Entführung aus dem Serail* an der Bayerischen Staatsoper, *Der fliegende Holländer* an der Deutschen Staatsoper Berlin, *Die Zauberflöte* bei den Wiener Festwochen, *Pelléas et Mélisande* und *Cavalleria Rusticana* und *I Pagliacci* an

der Wiener Staatsoper sowie *Wozzeck* am Theater an der Wien. Er ist eng mit dem Festival von Aix-en-Provence verbunden, wo er Neuproduktionen von *Così fan tutte*, *Don Giovanni*, *The Turn of the Screw*, *La Traviata*, *Eugen Onegin* und *Le Nozze di Figaro* dirigierte. Seine Aufnahmen von Mahlers 10. Sinfonie mit den Wiener Philharmonikern und Orffs *Carmina Burana* mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks fanden große Anerkennung bei den Kritikern. Außerdem nahm er Mahlers 4. Sinfonie mit dem Mahler Chamber Orchestra auf, Brahms' Sinfonien Nr. 3 und 4 mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, *Billy Budd* mit dem London Symphony Orchestra (Gewinner eines Grammy Awards für die beste Opernaufnahme), *Don Giovanni* und *The Turn of the Screw* (ausgezeichnet mit dem »Choc de l'Année 2002«, dem »Grand Prix de l'Académie Charles Cros« und einem Gramophone Award) mit dem Mahler Chamber Orchestra, Werke von Lutosławski mit Solveig Kringelborn und dem Norwegischen Kammerorchester sowie Werke von Britten mit Ian Bostridge und der Britten Sinfonia (ausgezeichnet mit dem »Choc de l'Année 1998«). Für das Hörfunkprogramm BR Klassik hat er von der Kritik gefeierte Aufnahmen von Schumanns *Szenen aus Goethes Faust*, Mahlers Sinfonie Nr. 6 und Holsts *The Planets* veröffentlicht. Seine Aufführungen von Mahlers Sinfonie Nr. 1 und Beethovens Violinkonzert mit Frank Peter Zimmermann sind beim Label der Berliner Philharmoniker erhältlich. Seine jüngsten Aufnahmen mit dem Swedish Radio Symphony Orchestra umfassen *The Wagner Project* mit Matthias Goerne, Mahlers Sinfonien Nr. 5 und 9, Brahms' *Ein Deutsches Requiem* und eine neu erschienene Britten-CD. Daniel Harding wurde 2002 von der französischen Regierung mit dem Titel Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres ausgezeichnet und 2017 zum Officier Arts et Lettres ernannt. Im Jahr 2012 wurde er zum Mitglied der Königlich Schwedischen Musikakademie gewählt. Im Jahr 2021 wurde ihm in den Neujahrs-Ehren ein CBE verliehen. Er ist ausgebildeter Linienpilot.

Bei uns dirigierte Daniel Harding zuletzt im März 2025 das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks.

Februar

So

01.02.2026

16:00

Valerie Fritz Violoncello

Goran Stevanovich Akkordeon

»Dialogue of doubt«

Werke von **Arvo Pärt, Robert Schumann, Jennifer Walshe, Sofia Gubaidulina, Goran Stevanovich und Mikolaj Majkusiak**

Cello trifft Akkordeon: Neue Klangwelten verwandeln das Hören.

»Ich möchte, dass das Publikum anders rausgeht, als es reingegangen ist«, sagt Valerie Fritz über ihre Konzerte. Dafür erforscht die österreichische Cellistin die Ausdrucksmöglichkeiten ihres Instruments, sucht nach neuen Aufführungsformaten und entwickelt Programmideen, die den Blick über den sprichwörtlichen Tellerrand ermöglichen. So bekommt der Romantiker Robert Schumann in der ungewöhnlichen Kombination aus Cello und Akkordeon ein neues Klanggewand, während die irische Performance-Künstlerin Jennifer Walshe in ihrem neuen Werk, das sie eigens für Valerie Fritz komponiert hat, dem Solocello die Stimme als Duopartnerin an die Seite stellt. In Sofia Gubaidulinas »In croce«, in dem die Komponistin die Verbindung des Menschen mit dem Göttlichen thematisiert, ist es dann der Klang des Bajan, eine osteuropäische Variante des Akkordeons, der eine neue Klangwelt entstehen lässt.

»Rising Stars« ist ein Projekt der European Concert Hall Organisation (ECHO). Valerie Fritz wurde nominiert von Elbphilharmonie Hamburg, Bozar Brussels, Casa da Música Porto, Konzerthaus Dortmund, Musikverein Wien und Kölner Philharmonie.

Abo Rising Stars – die Stars von morgen

so

01.02.2026

20:00

Münchener Philharmoniker

Lahav Shani Klavier, Dirigent

Claude Debussy

Prélude à l'après-midi d'un faune L 86
für Orchester. Nach einem Gedicht von Stéphane Mallarmé

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert für Klavier und Orchester B-Dur KV 595

Arnold Schönberg

Pelléas und Melisande op. 5

Sinfonische Dichtung nach dem Drama von Maurice Maeterlinck

Lahav Shani kann auf eine wahre Bilderbuchkarriere als Pianist und Orchesterleiter gleichermaßen zurückblicken: Erst Chefdirigent des Rotterdams Philharmonisch Orkest, dann des Israel Philharmonic Orchestra – und demnächst der Münchener Philharmoniker!

Mit seinen klangprächtigen Münchener Musikerinnen und Musikern präsentiert sich der junge Maestro nun als Virtuose und Luxus-Kapellmeister in Personalunion, wenn er Wolfgang Amadé Mozarts letztes – so lichtes wie wundersam nachsinnendes – Klavierkonzert von seinem Instrument aus leitet. Spätromantische Leuchtkraft erfüllt daraufhin Arnold Schönbergs sinfonische Dichtung Pelléas und Melisande, in der sich Maurice Maeterlincks geheimnisvolle Liebesgeschichte sinnlich und dramatisch bis ins Detail widerspiegelt.

Kuratorium
Gefördert vom **KölnMusik e.V.**

Abo Internationale Orchester

IHR NÄCHSTES ABONNEMENTSKONZERT

Mo

02.02.2026

20:00

Christoph Prégardien Tenor

Julian Prégardien Tenor

Freiburger Barockorchester

Kristian Bezuidenhout Hammerklavier und Leitung

Vater und Sohn

Werke von **Wolfgang Amadeus Mozart** und **Franz Xaver Mozart**

Erfolgreiche Vater-Sohn-Beziehungen gibt es in der Musikgeschichte einige. Man denke nur an die Bach-Dynastie. Im Fall der Mozarts hingegen verlief alles anders. So litt Franz Xaver, der fünf Monate vor dem Tod von Wolfgang Amadeus geboren wurde, sein Leben lang an einem Vaterkomplex. Trotzdem ist sein schmales Schaffen unbedingt hörenswert, wie das Freiburger Barockorchester mit Kristian Bezuidenhout zeigt. Die Gesangspartien übernimmt das berühmte Vater-Sohn-Duo Christoph und Julian Prégardien.

Im Wechsel sind Vokal- und Instrumentalwerke der Mozarts zu hören. Der für seine Mozart-Interpretationen gefeierte Hammerklavierspezialist Kristian Bezuidenhout spielt ein Klavierkonzert von Franz Xaver Mozart und dirigiert zudem die berühmte »Haffner-Sinfonie« des Vaters. Die Tenöre Christoph und Julian Prégardien präsentieren Arien, Lieder und Rezitative der beiden Mozarts, darunter auch Ausschnitte aus der Oper »Idomeo« von Wolfgang Amadeus.

Abo Divertimento

Di

10.02.2026

20:00

Royal Concertgebouw Orchestra

Klaus Mäkelä Dirigent

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 8 c-Moll WAB 108

Fassung von Robert Haas

Ausnahmetalent, hinreißender Jungstar mit altmeisterlicher Tiefe, von Weltklassorchestern heiß begehrte: Dirigentenwunder Klaus Mäkelä lotet als künftiger Chef des Royal Concertgebouw Orchestra mit diesem Edelklangkörper nun Bruckners beeindruckende Achte aus.

Wie jede Bruckner-Sinfonie ist auch dieses Meisterwerk von weit gespannter Ausdrucks Kraft erfüllt. Dem Schrecken folgt der Triumph. Aus Wehmut entwächst Erhabenheit. Visionäre Landschaften münden in hymnische Verklärung. Dem unwiderstehlichen Sog dieser so mächtigen wie filigranen musikalischen Welt weiß der auch in Köln bereits mehrfach gefeierte Klaus Mäkelä gemeinsam mit Amsterdams klingender Königsklasse scheinbar unendlichen Raum zu geben. Ein Dreamteam verwirklicht einen tönen den Traum!

Kuratorium
Gefördert vom **KölnMusik e.V.**

Abo Philharmonie Premium
Porträt Royal Concertgebouw Orchestra

Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Philharmonie-Hotline 0221 280 280
koelnerphilharmonie.de
Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Ewa Bogusz-Moore
Intendantin der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführerin der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelnerphilharmonie.de

Redaktion: Andreas Günther,
Sebastian Loelgen (verantwortlich)

Umschlag: MetaDesign

Textnachweis: Der Text von Oliver Binder
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.

Fotonachweis: Péter Somodari © Wilfried
Hedenborg; Tobias Lea © Benjamin
Morrison; Wiener Philharmoniker © Lois
Lammerhuber; Daniel Harding © Julian
Hargreaves

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH

**KÖLNER
PHILHARMONIE**